

E P I S O D E - 1

Reise ins Unbekannte mit Feuertaufe

Die Regentropfen prasseln an die Fensterscheiben, ich sitze in unserem Mobilhome. Wie komme ich in meinem Alter dazu, wo andere Frauen zuhause ihre Enkelkinder hüten, an der Westküste Norwegens unterwegs zu sein. In einem Gefährt, das mehr Aufsehen erregt, als es mir lieb ist. Wo wir aufkreuzen zücken Passanten ihre Handys. Wenn wir irgendwo parken, erregt natürlich schon der Lärm des Lastwagens aus den sechziger Jahren einiges Aufsehen. Viele wollen mehr erfahren über unser kuriozes Gefährt. Moritz ist sofort zur Stelle und gibt gerne Auskunft. Ich halte mich länger mit Kaira im Fahrzeug auf als nötig und beobachte die Szene.

Mich zu zeigen, war mir als Kind schon ein Gräuel und ist mir auch heute noch nicht angenehm. Wenn fremde Leute uns besuchten, habe ich mich hinter den Vorhängen versteckt und wäre am liebsten unsichtbar gewesen. Zum Ärger meiner Mami, die gerne ein aufgewecktes Mädchen gehabt hätte. Auch unser Umzug setzte mir zu. Aus der kleinen gemütlichen Wohnung in Witikon, in das imposante Haus am Zürichberg, vom Stararchitekten für unsere Familie gebaut. Passanten blieben oft stehen und ich hörte wie sie lästerten, was denn das für ein Giraffenstall sei. Ich wartete jeweils bis die Luft rein war, bevor ich mich getraute den Eingang unseres Hauses zu betreten. Oft fühlte ich mich fremd und überfordert in meiner Familie. Auch in der neuen Konstellation mit meinen zwei jüngeren Schwestern. Der Familienzuwachs trug zwar zu mehr Lebendigkeit bei, doch ich stand oft alleine zwischen den Eltern und Geschwistern und musste die Grosse vorbildliche sein. Diese Rolle behagte mir gar nicht. Dabei gaben meine Eltern ihr Bestes, um uns drei Töchtern ein grosszügiges Zuhause zu bieten und gut für uns zu sorgen.

Auffallen war bestimmt nicht unsere Absicht, als Moritz und ich planten mit einem seiner Unic Lastwagen auf eine Weltreise zu gehen. Inzwischen wissen wir, dass wir mit unserem Mobil sämtliche Emotionen wecken können. Von richtigen Fans, bis zu genervten Eltern, die ihre Babys vor den Abgasen unseres Strassenmonsters schläunigst in Sicherheit bringen. Die meisten Betrachter sind uns zum Glück wohl gesinnt. Einmal abgesehen von denen, die hinter uns in der Autoschlange lästern, wenn der Truck mit Getöse die Strasse empor kriecht. Die unzähligen Stunden, die Moritz in den Aufbau seines Camions gesteckt hat, machen ihn zu einem einzigartigen Relikt der fast ausgestorbenen französischen Marke Unic. Lastwagenfreaks erkennen sofort, was er da geleistet hat. Zwei seiner Facebook-Fans haben uns bereits abgepasst, auf unserer Fahrt im hohen Norden, um ihre Freude an seinem Werk auszudrücken. Unser Mokama-Mobil ist offensichtlich eine gelungene Kombination von Nostalgie und New Wave, in das wir unser ganzes Herzblut investiert haben.

Mein Beitrag ist die Aussengestaltung des Wohncontainers. Die farbigen Tatoos symbolisieren ein friedliches Miteinander aller Kultur-Gemeinschaften dieser Erde und untermalen den eigenwilligen Charakter des Unic. Moritz und ich wollen mit dem Gefährt in erster Linie etwas Ungewohntes wagen und uns aus der Komfortzone begeben. Dabei unseren Horizont erweitern und schauen was die Fahrt ins Unbekannte mit uns und unserer Beziehung macht.

Unterwegs empfangen wir in den üppigen Landschaften mit den unzähligen Seen und Fjorden auch Impulse für unser zukünftiges Zuhause. Es soll in einer Gemeinschaft sein, die eine neue Form des Zusammenlebens wagt. Mit gleich gesinnten Menschen, die bereit sind etwas Neues zu wagen und den Misständen unserer Zeit, mit etwas Erfreulichem entgegen zu wirken.

Die amtierenden Regierungen werden unsere Probleme nicht lösen. Jeder muss selbst dafür sorgen den uns angemessenen Platz wieder einzunehmen, um auch Tieren und Pflanzen respektvoll genügend Raum zu lassen. Als Menschen, erachte ich es als unsere Aufgabe, uns von egoistischen zu gemeinschaftsfähigen Wesen zu entwickeln. Unsere Welt braucht dringend diesen Entwicklungsschritt in unserem Bewusstsein, damit ein friedliches Miteinander auf dem Planeten Erde möglich wird. Ein hoher Anspruch, ich weiss. Doch das Thema bewegt mich seit meiner Jugend.

Als Hippie-Teenager ging ich barfuss, mit wallenden Blumenkleidern und Schlapphut ins Gymnasium. Mein Zimmer war tapeziert mit Bildern von langhaarigen Rockstars. Sie sangen sich die Seele aus dem Leib für eine Welt in Frieden. Ich lag ihnen in meinen Träumen zu Füßen und liebäugelte damit ein 'Groopie' zu sein. Doch ich war noch unberührt als Frau und dafür viel zu ängstlich. Es herrschte damals eine globale Aufbruchstimmung mit viel Schubkraft, die mich beflügelte, bevor der Schrecken des Vietnamkriegs alles wieder erstickte. Doch ich verfolgte alles nur aus der Ferne, als verwöhntes Girl der gehobenen Gesellschaftsschicht. In meiner Familie bekam ich auch keinen Rückhalt. Rauschgift und diese 'Langhaardackel', wie er die Hippies nannte, waren für meinen Papi ein Albtraum. Er war für die Todesstrafe und die Erhaltung der Kriegsmaschinerie, womit wir genügend Streitpotential hatten. So entwickelte ich mich immer mehr zur aufmüpfigen Tochter, die er sich nicht wünschte.

An unserem letzten Tag in Norwegen, nimmt unsere Hündin Kaira die Fährte eines jungen Rentiers auf und jagt ihm in sicherer Distanz hinterher. Sonst ist sie eher ein Angsthase und kein Jagdhund. Momentan ist sie dermassen in ihrem Element, dass wir uns besorgt fragen, ob wir sie jemals wieder sehen. Die Podenco-Mix Hündin ist uns inzwischen so richtig ans Herz gewachsen. Sie ist unsere ständige Begleiterin, besonders auf Reisen. Sie steht für die Buchstaben 'ka' von Mokama, zwischen unseren beiden Vornamen.

Kurz davor bin ich wie verzaubert an einem kleinen See. Moritz, Kaira und ich sitzen in mitten der Wildnis, wo sich der Raum um mich auszuweiten beginnt. Die erhabenen Fichten mit ihren langen nackten Stämmen wogen sanft im Wind. Nichts um mich herum erscheint solide, sondern tanzt im Rhythmus des Kosmos. Alles in mir fühlt sich so leicht und kraftvoll an. Einer der lichtvollen Momente, wo ich erfüllt bin von tiefer Liebe zum grossen Ganzen und voller Dankbarkeit am Leben zu sein. Wie wohltuend es ist, einfach nur ganz still zu Lauschen und zu Schauen, ohne dass das Denken gleich mit seinen Analysen und Bewertungen dazwischen kommt. Es ist ein Riesengeschenk für uns drei, tief miteinander verbunden unterwegs zu sein.

Auf der Schatzalp, im Retreat in klassisch tibetischer Meditation, erfasste mich dieses unbeschreibliche Glücksgefühl mit 58 Jahren zum ersten Mal. Nach einer Woche brachte unser Lehrer Dan die Gruppe dazu, tief miteinander verbunden zu sein und gleichzeitig mit dem ganzen Universum. Beim Abschied versprach ich Dan, den Weg bis zum vollständigen Erwachen zu gehen. Damit wurde es unausweichlich, mehr zu mir selbst zu stehen und endlich erwachsen zu werden. Ich war nun in Kontakt mit einer spirituelle Ebene, zu der ich durch meine Familie und meinen Freundeskreis bisher keinen Zugang hatte. Das löste bald den Konflikt in mir aus, wem ich mich damit zeigen darf und wo ich mich besser zurück halte, um nicht aus dem System zu fallen. Doch es zog mich unweigerlich in diese Richtung.

Bald bin ich licht, bald bin ich trüb, bald hart, bald weich, dann böse, dann gut. Bin Sonn und Vogel, Staub und Wind, so Mond als Kerze, so Strom wie Glut, bin arger Geist, bin Engelkind - Alles, alles ist gut. - Dschalal ad-Din Rumi

Meine bisherigen Reisen waren alle minutiös durchgeplant und nichts dem Zufall überlassen. Inzwischen gelingt es mir einigermaßen, mich auf das einzulassen was gerade kommt. Der inneren Vision die Führung zu überlassen ist eine spannende Erfahrung, wenn es darum geht ein stimmungsvolles Plätzchen zum Übernachten zu finden. Wirklich nicht einfach mit einem so grossen Gefähr, denn an den speziellen Orten steht zu oft 'no camping'. Wir wagen es trotzdem, bisher ohne unangenehme Konsequenzen. Auf die Campingplätze zieht es uns weniger und für die meisten ist unser Mokama-Mobil zu voluminös oder die Zufahrtsbrücke zu schwach. Zum Wenden bietet sich in solchen Situationen keine Gelegenheit. Erstaunt verfolge ich, mit welcher Geschicklichkeit Moritz den weiten Hinweg im Rückwärtsgang unter die Räder nimmt.

Ich komme aus einer sesshaften Sippe. Unsere Ferien in meiner Kindheit und Jugend verbrachten wir in den Ferienhäusern der Familie, wie schon zuvor mein Vater mit seinen Eltern das pflegte. Noch nie zuvor schlief ich in einem Wohnwagen oder auf einem Campingplatz. Erst bei Moritz stieg ich zum ersten Mal in einen Lastwagen. Was für ein wunderbar erhabenes Gefühl und was für ein fantastischer Ausblick. Das begeisterte mich schon damals total und tut es jetzt auf unserer Reise immer wieder von Neuem.

Jeden Tag bietet sich Moritz und mir die Gelegenheit, unsere Beziehungsfähigkeit zu üben. 26 Jahre Sesshaftigkeit haben bei mir eine starke Prägung hinterlassen. Zum Glück wusste ich nicht genau worauf ich mich bei einem Wohnmobil einlasse. Doch für unser zukünftiges Gemeinschaftsprojekt ist die Erfahrung unumgänglich, dass nicht alles nach meinem Willen läuft. Somit komme ich nun dazu, von unserer ersten Feuertaufe zu berichten, die ich nicht gleich an den Anfang der Episode stellen wollte.

Moritz und ich nehmen Ende Juni mit dem Mokama-Mobil die Autofähre in Ancona. Mit dem Ziel in Yuva (Südtürkei) unsere Tantrameistergruppe zu treffen. An der Westküste Griechenlands, in der Nähe von Ioannina, muss Moritz plötzlich anhalten, wegen eines unheilvollen Zischens am Motor. Wir sind auf einem kleinen Parkplatz neben der Autobahn gelandet, mitten im 'nowhereland'. Moritz ist so beunruhigt, wie ich ihn noch nie erlebt habe. Er kriecht sofort in den Motor und macht sich an die Arbeit. Ich stehe fassungslos daneben und kann nichts weiter tun als Ruhe zu bewahren. Das Problem ist gravierend und am Abend werden wir abgeschleppt zu einer Mercedes Garage. Die jungen Besitzer bieten uns freundschaftlich ihren Platz an zum Bleiben. Am nächsten Morgen entdeckt Moritz einen zusätzlichen Schaden, der beim Abschleppen passiert ist. Er wird uns endgültig zum Verhängnis.

Unsere Belastbarkeit ist echt gefordert in dieser Situation. Was wir erleben ist Tantra pur, das Halten von schwierigen Gefühlen. Im Wesentlichen ist es das, was wir lernen, in unserer vierjährigen Ausbildung. Da wir nie in der Türkei ankommen, haben wir unsere Lektion nun hier. Unsere Beziehung wird nur kurze Momente damit belastet, da wir es schaffen, uns gegenseitig zu tragen. Was mir dabei klar wird ist, dass unsere Geschlechtst spezifischen Muster sich offenbar gut ergänzen. Moritz als Mann geht sofort in Aktion und ich als Frau halte möglichst geduldig den Raum. Das fällt mir als tendenzielle Dramaqueen nicht leicht. Doch Vorwürfe und Gejammer haben hier keinen Platz, soviel haben ich zum Glück inzwischen gelernt. Moritz bringt noch mehr Erfahrung mit und ich bin sehr dankbar, wie viel er zu tragen vermag.

Brich mit allen Gewohnheiten, brich mit allen Mustern, Brich mit der Vergangenheit! Schau dir deine persönliche Geschichte genau an. Und dann - vergiss sie komplett! Brich mit jeglicher Konditionierung! Sei frei! - Samuel Widmer

Da inzwischen klar ist, dass wir nicht weiterfahren können mit unserem Unic, engagiert Moritz einen Sattelschlepper für den Rücktransport in die Schweiz. Schweren Herzens sagen wir das Tantra ab, weil wir keine Möglichkeit sehen dort hin zu kommen. Wir erkunden die Umgebung, mit Ausflügen in die malerischen Bergdörfer und ans nahe gelegene Meer. Schliessen Freundschaft mit Alexander und Vaya, dem Garagistenpaar und Spyros und Angela, die uns kurze Zeit später mit ihren entzückenden Kindern in der Schweiz besuchen. Wir machen das Beste aus der Situation und geniessen unser planloses Leben zusammen mit Kaira, die immer mehr zu uns gehört.

Wieder zuhause, spricht mich Edgar an auf das Gemeinschaftsprojekt. Wir forschen schon länger am Thema und pflegen beide Kontakt zu Menschen in solchen Projekten, die etwas neues wagen in Richtung 'echte Gemeinschaft'. Wir sind nun soweit selber etwas Neues ins Leben zu rufen. Edgar hat Kontakt aufgenommen zu Claudia und Katharina, die sich gerne zur Kerngruppe dazu gesellen. Wir haben zwar noch wenig Erfahrung, wo die anspruchsvollen Herausforderungen auf uns warten. Doch mich erfüllt diese Aufgabe mit grosser Freude und viel Respekt - Was für ein spannender Prozess, um mit auf die nächste Etappe mit unserem Mokama-Mobil zu nehmen.

Die typische Familiengemeinschaft hat mich schon früh in meinem Leben befremdet. Wie Machtkampf und Konkurrenz in allen Nuancen funktionieren, erlebte ich eindrücklich genug. Doch die liebevollen Gesten von Menschen in meiner Umgebung, blieben mir trotzdem nie verborgen und zogen mich magisch an. Auch das Modell der Kommune fand ich faszinierend. So etwas im eigenen Leben zu wagen, war jedoch in weiter Ferne. Dazu war ich viel zu angepasst an unser Familienleben, das ja trotz fehlender Nähe ein privilegiertes und komfortables war, mit vielen schönen Augenblicken.

Der Motor des Unic ist repariert und überprüft. Moritz und ich brechen auf in die zweite Runde, Richtung Nordeuropa. Wir lassen uns vom Unbekannten leiten und haben einzig den Plan, meine beiden Kinder Laslo und Laura dort zu treffen und zusammen mit ihnen ein Stück gemeinsam zu reisen. Mein Anspruch an unser Reisemobil war gleich zu Beginn, zu viert reisen zu können. Das Zusammentreffen mit Laura und Lio in Schweden ist pure Wiedersehensfreude. Die beiden suchen für uns ein Plätzchen zum Übernachten an einem lauschigen See. Beim stillen Verweilen in der Dämmerung, gesellen sich zwei prächtige weisse Eulen zu uns - was für ein mystisches Zusammentreffen. Ich lausche ihren Rufen mehrmals in der Nacht und bin ganz ergriffen von der Kraft, die sie aussenden. Laura und Lio schlafen in ihrem Dachzelt neben uns.

Die Eule ist ein Krafttier bei den Schamanen. Athene, die griechische Göttin trug eine Eule auf ihren Schultern. Als Begleiterin der Göttin Lakshmi habe ich beide zusammen mit Ganesha auf unserem Mokama-Mobil platziert, gleich neben der Eingangstüre. Ist es verwunderlich, dass die Eule in so vielen Kulturen als Symbol der Weisheit verehrt wird? Sie kann messerscharf sehen und haargenau hören. Wo andere sich täuschen lassen, sieht die Eule was wirklich da ist. Die Eule hilft uns die ganze Wahrheit zu erfassen, durch Träume und Meditation. Das führt zur Erleuchtung unserer blinden Flecken.

Die Reise mit Laslo und Brenda von Stockholm nach Oslo, wird leider von einer weiteren Panne durchkreuzt. Dieses Mal trifft es die Mechanik unseres Esstischs. Den müssen wir unbedingt bewegen können, um das Nachtlager für unsere Gäste einzurichten. Noch vor Ankunft der beiden, versucht Moritz mit aller Kraft den Schaden zu beheben - vergebens. Laslo und Brenda müssen ihre Reise auf später verschieben. Da auch unsere Waschmaschine streikt und dringend noch weitere Garantiewerke bei Blissmobil in Breda gemacht werden müssen, beschliessen wir ungerne, direkt dieses Ziel anzusteuern. Damit wir möglichst bald wieder aufbrechen können, in den sonnigen Süden.